

Vorwort

Vor allem anderen ist dieser Teil des Buches der Ort, ein Wort des Dankes zu sprechen. An erster Stelle richte ich mich damit an Prof. Dr. Dr. h.c. Rainer Hudemann, der mein Promotionsvorhaben betreute. Noch während meines Studiums weckte Rainer Hudemann mein Interesse an der Geschichte des Saarlandes und gab mir bereits damals Gelegenheit, in seiner breit angelegten Forschungsinitiative zur saarländischen Nachkriegsgeschichte mitzuwirken. Als akademischer Lehrer übernahm er die Verantwortung für meine wissenschaftliche Ausbildung; als Dienstvorgesetzter sah er es als seine Pflicht an, die vielfältigen ökonomischen Probleme abzumildern, die sich aus der schwierigen Finanzsituation geschichts- und kulturwissenschaftlicher Forschung in der Bundesrepublik für den wissenschaftlichen Nachwuchs ergeben. Seinem unermüdlichen Engagement, das weit über den üblichen Rahmen eines „Doktorvaters“ hinausging, schulde ich größten Dank.

Besondere wissenschaftliche Unterstützung erhielt ich auch durch die Professoren Dr. Armin Heinen und Dr. Wolfgang Brücher. Unverzichtbar war für mich die Förderung durch Armin Heinen - nicht nur während seiner Saarbrücker Jahre und durch seine „Saarjahre“. Obwohl längst in einem anderen Grenzraum tätig, half mir Armin Heinen immer wieder mit seinem Rat sowie seiner profunden Sach- und Methodenkenntnis. Daß Wolfgang Brücher sich zur Begutachtung meiner Arbeit bereit erklärte, war keine Selbstverständlichkeit. Seine Anregungen und Hinweise aus Sicht des Geographen und Frankreichexperten waren mir eine außerordentliche Hilfe.

Im Sommersemester 2002 wurde die vorliegende Arbeit von der Philosophischen Fakultät I der Universität des Saarlandes als Dissertation angenommen. Nicht zuletzt aufgrund der unbürokratischen und engagierten Arbeitsweise der Berichterstatter und des Promotionsausschusses konnte das Promotionsverfahren noch im gleichen Semester abgeschlossen werden. Mein Dank gilt auch der Kommission für saarländische Landesgeschichte und Volksforschung, die meine Arbeit in ihre mittlerweile auf einen beträchtlichen Umfang angewachsene Schriftenreihe aufgenommen hat. Dadurch konnte die Publikation ohne die ansonsten oft auftretenden Verzögerungen erfolgen. Besonders erwähnen möchte ich Dr. Klaus Kell, den Geschäftsführer der Kommission, dessen umfangreiche Publikationserfahrung und dessen nachdrückliches persönliches Engagement organisatorische Schwierigkeiten gar nicht erst entstehen ließen.

Neben diesen Hilfestellungen war für das Gelingen meiner Arbeit mein berufliches Umfeld von entscheidender Bedeutung. Das Historische Institut der Universität des Saarlandes bietet eine einzigartige Arbeitsatmosphäre, die weltläufige Internationalität, vielbeachtete wissenschaftliche Forschung und vertrauensvolle, auf Wertschätzung und freundschaftliche Kontakte aufbauende Zusammenarbeit vereint. Diese Arbeitsumgebung wirkt motivierend, fordernd und fördernd zugleich. Herzlichen Dank schulde ich dafür meinen Kolleginnen und Kollegen, besonders natürlich am Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte.

Weil in Saarbrücken das berufliche Umfeld stets durch die Offenheit für, niemals aber den Zwang zu freundschaftlichen Kontakten geprägt ist, fällt es rückblickend schwer, das persönliche und private Umfeld davon strikt zu trennen. Besonders deutlich wird dies bei meiner Kollegin Heike Kempf, die mir ebenso unermüdlich wie gewissenhaft bei der Endkorrektur der Fußnoten half. Um sich bei Eltern und Schwiegereltern für all das zu bedanken, was sie für mich taten und tun, ist das Vorwort einer Dissertation allerdings der falsche Platz. Erwähnung darf aber finden, daß besonders mein Vater sich bei der Jagd nach Tippfehlern und bei der sprachlichen Glättung der Arbeit außerordentlich engagierte. Besonderen Dank schulde ich meiner Frau Anne. Obwohl auf einen anderen Bereich spezialisiert, bedeutete ihr durch geschichtswissenschaftliche und pädagogische Arbeit geschulter Blick für das Wesentliche mir an vielen Stellen eine ausschlaggebende Hilfe. Davon, wie sie die Doppelbelastung durch eigene Karriere und Forschungsabenteuer Ihres Mannes mit scheinbar leichter Hand bewältigte, will ich hier schweigen. Privates sei an dieser Stelle nur damit angedeutet, daß ich ihr dieses Buch widme.

Saarlouis, im Juni 2003

Marcus Hahn